

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Auflage 11,450.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.
incl. Frachtkosten 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.

Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 Ngr.
mit Postbeförderung 14 Ngr.

Inserat
eigepaltene Courvoisierelle 1 1/2 Ngr.
andere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Reclamen unter 1. Redactionstisch
die Spaltbreite 3 Ngr.

N^o 84.

Mittwoch den 25. März.

1874.

Bekanntmachung.

Das 9. Stüd des diesjährigen Reichs-Gesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 10. April d. J. auf dem Rathhaussaale öffentlich ausliegen. Dasselbe enthält: Nr. 992. Bekanntmachung, betreffend die Auserkennung der Kronenthaler, sowie von Münzen des Konventionsfußes. Vom 7. März 1874.
Leipzig, am 21. März 1874.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Wechsler.

Bekanntmachung.

Das 2. Stüd des diesjährigen Geset- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis zum 10. April d. J. auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich ausliegen. Dasselbe enthält:
Nr. 9. Bekanntmachung, die bei Verlegung der säcularischen Verbindungsbahn bei Leipzig u. s. w. betroffenen Fluren betreffend; vom 4. Februar 1874.
Nr. 10. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von der Stadtgemeinde Dors für die von derselben errichtete Sparcasse erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 5. Februar 1874.
Nr. 11. Bekanntmachung, eine Anleihe der Actiengesellschaft „Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn“ betreffend; vom 12. Februar 1874.
Nr. 12. Bekanntmachung, die Anleihe der Patzinchen-Rosmeyer Eisenbahn-Gesellschaft betreffend; vom 14. Februar 1874.
Nr. 13. Gesetz, einige proceßrechtliche Bestimmungen betreffend; vom 19. Februar 1874.
Nr. 14. Verordnung, die Einlieferungen in die Strafanstalten betreffend; vom 20. Februar 1874.
Nr. 15. Verordnung, Klotter- oder Aufziehpfeiler für Strohhafeltheile betreffend; vom 24. Februar 1874.
Nr. 16. Verordnung, das Verfahren bei Expropriationen für Eisenbahnzwecke betreffend; vom 7. März 1874.
Nr. 17. Verordnung, den Betrag der bei auswärtigen Expeditionen den Expedienten zu gewährenden Auslagen betreffend; vom 8. März 1874.
Nr. 18. Bekanntmachung, die Prioritätsanleihe der Actiengesellschaft Hofbrauhaus, Actienbierbrauerei und Malzfabrik in Dresden betreffend; vom 9. März 1874.
Leipzig, am 23. März 1874.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Wechsler.

Bekanntmachung und Warnung.

Bei Personen, welche mit der Reinigung und sonstigen Zurichtung von **Rohwäaren**, besonders von russischen (sibirischen) Rohwäaren sich beschäftigen, inwiefern auch bei solchen, welche mit Schwefelsäure und trockenen Säuren zu thun haben, sind oft gefährliche Erkrankungen vorgekommen, welche nicht selten den Tod herbeiführt haben.
In neuerer Zeit ist, und zwar namentlich im hiesigen Krankenhause, in welchem solche Kranke Aufnahme gefunden hatten, ermittelt worden, daß deren Krankheit ihren Grund in der Anstellung durch **Phosphorbrandgift** hatte, welches an den erwähnten Rohproducten haftet, insbesondere in dem Schmutz und Staube enthalten ist, welcher mit den russischen Rohwäaren hierher gebracht und durch die oben erwähnten Arbeiten davon entfernt wird. Dieses aus Pilzen bestehende Gift gelangt entweder durch die Haut, wenn diese verletzt ist, oder durch den Mund in den menschlichen Körper, und der letztere besonders gefährliche Fall kann namentlich dann leicht vorkommen, wenn Speisen oder Getränke in den Arbeitsräumen genossen werden.
Da Leipzigs Handel und Industrie sich seit geraumer Zeit in großem Umfange mit den gedachten Artikeln befaßt, so bringen wir dies hierdurch zur Kenntniß aller Derjenigen, welche mit Waaren der gedachten Art in Berührung kommen und in den Räumen verkehren, in denen solche Waaren aufbewahrt oder zubereitet werden.
Diesen Personen ist dringend zu ratzen,
1) daß sie von jedem Verkehr mit den fraglichen Rohproducten sich gänzlich fern halten, sofern sie, namentlich an den Händen, den Armen, dem Gesicht oder dem Halse, irgend welche, wenn auch noch so geringfügige Wunden oder Hautabrisse haben,
2) daß sie es vermeiden, in den Räumen, wo solche Producte lagern oder bearbeitet werden, Speisen oder Getränke zu sich zu nehmen,
3) daß sie beim Verlassen der Arbeit die Hände sorgfältig mit Wasser, welchem etwas Chloralkali oder einige Tropfen concentrirter Lösung reiner Carbonat-Säure beigemischt sind, oder doch wenigstens unter Anwendung von Seife waschen, auch die Kleidung sorgfältig lästern und reinigen,
2) daß sie, sobald sie sich krank fühlen, beziehentlich an ihrem Körper rothe, beim Berühren schmerzhafteste Flecke, Pusteln, Bläschen oder Bläschen sich bemerkbar machen, ohne allen Verzug ärztliche Hülfe suchen, am besten im Krankenhause.
Leipzig, am 28. Februar 1874.
Die Medicinalpolizeibehörde.
Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch.
Der Stadtbezirksarzt. Dr. H. Sonnenfals. Bauer.

Gemeinnützige Gesellschaft.

Leipzig, 24. März. In der gestern abgehaltenen Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft wurde auf Antrag des Vorstandes zunächst der Jahresrechnung Justification erteilt. Es hat sich das erfreuliche Ergebnis herausgestellt, daß am Ende des Jahres ein Cassenbestand von etwa 700 Thlr. verblieben ist.
Ueber einen Antrag des Vorstandes, das hiesige Gewerbemuseum betreffend, referirte Herr Kaufmann Scharf. Der Entsch. und Secretair des Wiener Kunstgewerbemuseums hatte sich mit dankenswerthem Eifer dem ihm von der Gemeinnützigen Gesellschaft erteilten Auftrage unterzogen und in der Bestandsstellung eine Anzahl geeigneter Gegenstände zum Werth von 3500 Thlr. angekauft. Die Gegenstände sind in der Zeit nach Weihnachten hier eingegangen und eintheilweis im Museum aufgestellt worden; eine schätzenswerthe Bereicherung erzielten sie durch Geschenke von hiesigen Privatleuten. Am 13. Febr. fand eine constitutive Versammlung der Curatoren für die obgedachte Summe und von solchen Herren statt, bei denen man ein größeres Interesse für die Angelegenheit voraussetzen durfte. Man machte sich über einen definitiven Plan schützig und damit geschah der Anfang zur Begründung eines Kunstgewerbe-Instituts in Leipzig. Nach dem Plan wird man sich zuvörderst an den Staat wenden, damit dieser die Mittel zur Beschaffung der Lehrkräfte gewähre. Alsdann soll die Stadt um die Bewilligung der nöthigen Räumlichkeiten angegangen werden. Die Gesellschaft zur Begründung des Instituts theilt sich in zwei Classen, in sogenannte Förderer, welche durch Zeichnung eines jährlichen Beitrages von 100 Mark gewisse Rechte genießen, und in die Mitglieder, deren Beitrag sich jährlich auf 10 Mark beläuft. In einer späteren Versammlung ergab sich als Resultat, daß 49 Personen Jahres-Beiträge von 300-100 Mark und fünf Personen einen jährlichen Beitrag von 10 Mark zeichnen, wodurch sich eine jährliche Einnahme von etwa 1900 Thlr. ergab. Mit diesen Mitteln sollen neben den Leistungen des Staats und der Gemeinde die Sammlungen allmählig vermehrt werden. Der Redner hoffte, daß, was bis jetzt noch nicht geschehen, die Vertretung des Weges der Offenheit die Einnahmen noch beträchtlich vermehren werde. Für Aufstellung der Sammlungen ist, da das Museum nicht auf die Dauer zu benutzen, das jetzige von den Herren Brückner, Lampe & Co. innegehabte Local in der alten Post zu sehr civilen Preisen gemietet worden. Am Schluß seines Vortrages bezeichnete der Redner als Endziel dieser Bestrebungen die Errichtung einer kunstgewerblichen Hochschule in Leipzig.
Der Vorsitzende, Herr Dr. Gensel, richtete hierauf die Frage an die Versammlung, ob sie die selbstständige Constatirung der Gesellschaft für das Kunstgewerbemuseum genehmige und ob sie ferner aus der Casse der Gemeinnützigen Gesellschaft das neue Unternehmen mit einem einmaligen Beitrag von 200 Thlr. dotiren wolle, welche Fragen einstimmig genehmigt wurden. Es wurde ferner dem Antrage des Vorstandes, den

Fond für hiesige Schulstellen, welchen die Gemeinnützige Gesellschaft gestiftet, mit 100 Thlr. extra zu bedenken, Zustimmung erteilt.
Herr Professor Dr. Diederichmann theilte im Auftrag des zur kräftigeren Organisation der reichstirenen Parteien gewählten Fünfkönig-Ausschusses mit, daß in der nächsten Zeit ernstlich vorgegangen werden solle, indem man, in Berücksichtigung der sächsischen Verfassung, einen einzigen großen Verein für ganz Sachsen gründen werde, der dann in den verschiedenen Orten überall seine Vertrauensmänner haben müsse. In diesen Tagen gelange bereits das betreffende Statut zur Versendung. Die Stadt Leipzig, welche bereits gezeigt, daß in ihr vor den Anforderungen des Deutschen Reiches alle Meinungsverschiedenheiten zurücktreten, werde sich gewiß nun auch in der Ausbringung von Mitteln energisch und opferwillig zeigen. Der Redner forderte die Mitglieder der Gemeinnützigen Gesellschaft auf, sämmtlich in den neuen Reichsverein einzutreten. Der von den Mitgliedern in diesem Verein zu leistende Jahresbeitrag beträgt fünf Mark. Die sofort in Umlauf gesetzten Listen ergaben eine zahlreiche Beteiligung. Ueber den glänzenden Vortrag, welchen Herr Professor Dr. Knapp hierauf über „die Socialdemokratie seit Lassalle's Tod“ hielt, werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Pädagogische Gesellschaft.

In der Sitzung am 21. d. M., zu deren Beginn man dem Kaiser ein begeistertes Hoch ausbrachte, berichtete Herr Oberlehrer Dix über die häuslichen Schularbeiten, nicht, wie aus Mißverständnis angeklagt war, über eine Ueberbürdung der Kinder.
Nachdem der Begriff solcher Arbeiten festgestellt, und ein geschichtlicher Ueberblick gegeben, ward ihre Berechtigung und Nothwendigkeit nachgewiesen, sowohl für die Zwecke der Erziehung als des Unterrichts. Die Arbeit ist auf den unteren Stufen und in der Volksschule überwiegend eine den Unterricht lediglich begleitende, wiederholende, später eine vorbereitende und auf den oberen Stufen, namentlich in höheren Schulen eine den Unterricht fortschreitende, eine freigestaltende.
In allererster Linie ist bei der Bestimmung des Maaßes der Arbeit Rücksicht zu nehmen auf die Gesundheit der Kinder, auch muß noch hinreichende Zeit bleiben zur Ausbildung individueller kindlicher Talente, sowie zur Theilnahme am Leben der Familie und an häuslichen Geschäften. Aber man dürfe doch auch nicht verfahren, daß viele Klagen wegen einer Ueberbürdung dem Ganzen zu Last zu legen sind, welches durch verstärktes und übertriebenes Heranziehen der Kinder zu häuslichen Arbeiten und zu Zwecken des Erwerbs, durch zerstreute Bergangen, verfrühte Genüsse und insbesondere durch Privatstunden, über die Schule und die von ihr auferlegten Pflichten, die Arbeit derselben oft sehr erschwert. Nachhülfsstunden sind im Allgemeinen entbehrlich, denn die Schule darf nur ausgeben, was die Durchschnittskraft der Classe bewältigen kann und nicht, namentlich zum Auswendiglernen, was

nicht soweit vorbereitet ist, daß es ohne fremde Hülfe geleistet werden kann. Ist eine solche nothwendig, so hat entweder das Kind oder die Schule nicht vollkommen gethan, was sie sollten, oder aber das Kind steht unter der Durchschnittskraft der Classe. In jedem Falle sollte Rücksicht nicht ohne Rücksprache mit dem Lehrer des Kindes eingebracht werden. Und damit überhaupt das Verständnis für das Thun der Schule gefördert werde, sind Besuche der Eltern an besonders bestimmten Tagen sehr zu wünschen, nicht sowohl um zu sehen, was, sondern vielmehr, wie sie arbeitet. Sie würden sehen, wie jede Aufgabe ein nothwendiges Glied in dem Organismus des Unterrichts ist, und nur im Nothfalle das Kind davon entbinden, sie würden dafür sorgen, daß nicht heute und morgen wenig oder nichts und am 3. Tage Alles gearbeitet wird, so daß der Schein der Ueberbürdung entsteht, sondern vielmehr Sorge tragen für eine gleichmäßige Vertheilung der Arbeiten. Die Bemerkungen über die Arbeit der Kinder hinezucorrigiren, fanden, wie die Hauptgedanken des Vortrages, die Zustimmung der Gesellschaft.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 24. März. Der Geburtstag des Deutschen Kaisers Wilhelm ist, wie wir aus den heute eingelaufenen Blättern ersehen, im ganzen Lande festlich begangen worden. In Dresden fanden festliche Feiern statt bei dem preussischen Gesandten Graf v. Solms-Sonnenwalde, im Vereinslocal der Post- und Telegraphen-Beamten, im Officiercasino und auf dem Bellevue der Terrasse, wo sich die Mitglieder des Reichsvereins und des neu gegründeten Fortschrittvereins versammelt hatten. Den Mittelpunkt der Festlichkeiten in Chemnitz bildeten der von dem Verein der Liberalen veranstaltete Commerc und das große in den Räumen des Casino abgehaltene Festmahl. Besonders hervorzuheben waren auch die Feierlichkeiten in Zwickau. Herr Bürgermeister Streit brachte hier einen wahrhaft kernigen und mächtig kündenben Trinkspruch auf den Kaiser aus. Von den übrigen Städten sind noch Freiberg, Plauen, Reichen, Wurzen, Saagen, Annaberg u. zu nennen.
© Leipzig, 24. März. Soeben ersah Referent ganz beiläufig aus Sondershausen durch einen Privatbrief, daß am Sonnabend Abend dem dortigen Professor Dr. F. Spitta, der nach Otern als Collega an der hiesigen Nicolaikate wirken wird, seitens der Schüler des sächsischen Gymnasiums ein solennes Abschiedsfest mit Fadelzug veranstaltet worden und in Scene gegangen ist. Das Gymnasium der schwarzburgischen Residenz verliert den wegen seiner Gelehrsamkeit und pädagogischen Thätigkeit und namentlich seines humanen, lebenswürdigen weltmännlich gebildeten Wezens und seines Charakters wegen sehr geschätzten und geliebten Lehrers sehr ungern. — Dr. Spitta ist in Leipzig bereits wohlbekannt. Vor einigen Monaten

erschien im Verlage von Breitkopf & Härtel hier der erste Band einer umfangreichen Monographie zur Kunstgeschichte Leipzigs, ein höchwichtiges Beitrag zur Kunstgeschichte in Biographien: „Johann Sebastian Bach.“ Das Werk kam zufällig gerade am 150. Jahrestage von Bach's erstem musikalischen Auftreten in Leipzig, der Aufführung der Cantate: „Die Himmel erzählen...“ am 2. Sonntage nach Trinitatis 1733, auf dem Leipziger Büchermarkt. Inhalt bilden die Capitel über Bach's Vorfahren, Kindheit und Jugend, erstes Jahrzehnt der Meisterschaft, Bach in Göttingen bis zur Uebernahme des Cantorats zu St. Thomä in Leipzig. Dr. Spitta bracht einen Brief Bach's aus dem kaiserlich russischen Hauptstaats-Archiv zu Moskau ab, in welchem es heißt:
„... So fügte es Gott, daß zu diesem Directore Musicae und Cantore an der Thomas-Schule vocirt wurde. Ob es mir nun zwar anfänglich gar nicht anständig seyn wolte, aus einem Capellmeister ein Cantor zu werden. Wegweg auch meine Resolution auf ein viertel Jahr trainirete, jedoch wurde mir diese Station vermehren favorabile beschreiben, daß endlich (zumahl da meine Söhne denen Studia zu incliviren schienen) es in des höchsten Rahmen wagete und mich nach Leipzig begabe, meine Probe ablegte und sodann die Mutation vornahm.“
Dieser Brief datirt aus Leipzig vom 28. October 1730. Dr. Spitta bezeichnet ihn als „ein unschätzbare Schriftstück.“ Der Brief ist an den Jugendfreund Georg Erdmann in Danzig gerichtet, der als k. russischer Postath und Resident 1736 daselbst starb. Mit Erdmann's Papieren wanderte der ausjährliche Privatbrief Bach's nach Moskau, um erst nach 150 Jahren wieder zum Vorschein zu kommen.
Leipzig, 24. März. Auch die diesjährigen Osterprüfungen der russl. Schule von Hermann Müller, welche am Sonntag stattfanden, erzielten sich der lebhaftesten Theilnahme und der Saal des Logenhauses war früh und Nachmittags gefüllt von Zuhörern. Die Schüler und Schülerinnen, welche Vormittags von 10 Uhr an geprüft wurden, trugen Bekleid von Kaplan, Haydn, Mozart, Clementi, Reinecke Roschele, Beethoven, Bach, Mozart, Beethoven gut manirt und mit Sicherheit und Fertigkeit vor und errangen sich den Beifall der Zuhörer. Von den Stücken, die am Nachmittag zur Aufführung kamen, erwähnen wir namentlich La Galante von Hummel, Etude von Loeschhorn, 1. Satz aus dem Concert D moll von Mozart, Valse von Chopin, 1. 2 und 3. Satz aus dem Concert C-moll von Beethoven. Die Prüflinge zeichneten sich dabei durch eine anerkennende Gewandtheit im Zusammenspielen und überhaupt durch effectvollen Vortrag aus, und trat auch hier und da ein kleines Mißgeschick ein, es brachte sie keineswegs außer Fassung. Wahrscheinlich brillant gespielt wurde der herrliche 3. Satz des C-moll-Concertes von Beethoven, und wir müssen der jungen Künstlerin, welche die Clavierpartie beherrschte, ein freundliches Glück auf zu ihren weiteren Studien zuzurufen. Auch die Sängerin, welche die Widmung von Schumann vortrug, offenbarte eine reine schmelzvolle Stimme, welche bei weiterer Ausbildung und bei größerer